

## **Jury -Entscheidung**

### **im Wettbewerb zur künstlerischen Intervention am Kriegerdenkmal Wilhelmsburg 25.6.22**

#### **Die Aufgabe**

Auf dem Gelände der Reiherstieg-Kirche an der Mannesallee in Wilhelmsburg kam 2017 im Laufe der Bauarbeiten für ein neues Gemeindehaus und eine Kindertagesstätte ein Kriegerdenkmal wieder zum Vorschein, das, von Büschen eingewachsen, nahezu unsichtbar geworden und in Vergessenheit geraten war. Mit seiner neuen Sichtbarkeit erregte es sofort Anstoß, denn es trägt die Inschrift: *„Den für Volk und Vaterland Gefallenen zur Ehre und im Glauben an die deutsche Zukunft errichtet 1932“*

Es wurde 2018 mit Graffiti besprüht, die auf seine völkische, militaristische und nationalistische Botschaft reagierte:

*„Kein Gedenken den Faschisten – Nazidreck!“*

Nach eingehenden Recherchen der ehrenamtlich arbeitenden ‚DenkMal-Gruppe‘ zum historischen Hintergrund entstand der Wunsch, dieses Kriegerdenkmal nicht unkommentiert im Stadtraum stehen zu lassen. Die militaristische Symbolik und Botschaft dieses Kriegerdenkmals wird nun durch eine künstlerische Intervention gebrochen werden. Gemeinsam haben die evangelische Reiherstieg-Gemeinde, die Wilhelmsburger ‚DenkMal-Gruppe‘ und die Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg, HONIGFABRIK e.V., mit Unterstützung der Behörde für Kultur und Medien, der Liebelt-Stiftung und dem Bezirk Hamburg-Mitte einen Wettbewerb zur künstlerischen Intervention am Kriegerdenkmal durchgeführt. Am 25.6. 22 hat eine paritätisch besetzte Jury den besten Entwurf ausgelobt.

#### **Geschichte des Kriegerdenkmals**

Die Geschichte dieses Denkmals begann in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg. In Wilhelmsburg bildete sich eine Initiative verschiedener Kriegervereine mit dem Ziel, ein Denkmal für die Kriegstoten zu errichten. Sie stieß mit diesem Anliegen im von den Arbeiterparteien SPD und KPD geprägten Wilhelmsburg zunächst auf wenig Unterstützung. Erst Anfang der 1930er Jahre gelang es den Kriegerverbänden, die nötige Summe zusammen zu bringen und den Berliner Bildhauer Hermann Hosaeus - als Künstler verantwortlich auch für den „Harburger Soldaten“ mit seiner revanchistischen und kriegstreiberischen Botschaft - mit einem Entwurf zu beauftragen. Die Kirchengemeinde stellte schließlich einen Platz auf ihrem Gelände zur Verfügung. Am 11. September 1932 wurde das Denkmal eingeweiht.

Die Machtergreifung der NSDAP 1933 und die folgende Gleichschaltung sollte denen auf schreckliche Weise Recht geben, die in dem Denkmal einen Vorboten „unheilvoller Zeiten“ erkannt hatten.

#### **Ergebnis des Wettbewerbs**

Die Kriterien zur Bewertung waren:

- \* Inhaltliche Überzeugungskraft in der Brechung der nationalistischen und militaristischen Botschaft
- \* Einbeziehung des lokalen Umfeldes in Wilhelmsburg
- \* interkulturelle Zugänglichkeit und Verständlichkeit
- \* Einsatz digitaler Medien zur Darstellung des historischen Hintergrunds
- \* Nachhaltigkeit des Konzepts, dauerhafte Funktionsfähigkeit
- \* Sicherheit der Objekte für das Umfeld

Die Jury hat nun als überzeugendstes Konzept die Arbeit des Künstlerduos Vera Drebusch und Reto Buser gekürt.

### 1. **Platz Drebusch/ Buser**

Vera Drebusch und Reto Buser haben in ihrem Konzept auf alle Ausschreibungskriterien Antworten gefunden. Die von ihnen vorgeschlagene Achsenverschiebung des Denkmalsteins und die dadurch hergestellte Verbindung zu den Stolpersteinen von Familie Leipelt (Widerstand der Weißen Rose) konfrontiert auf eine sinnfällige und leicht zu erschließende Weise mit den Opfern des Systems, das es propagiert. Gerade die dadurch erzeugte Vernetzung mit bereits vorhandenen Erinnerungsmalen und der Verweis auf den Widerstand haben die Jury überzeugt. Dies auch deshalb, weil eine vergleichbare räumliche Nähe zwischen einem Kriegerdenkmal und Stolpersteinen in Deutschland sicher selten gegeben ist. Das Künstler-Duo nutzt diese Gelegenheit als Chance, historische Bezüge deutlich werden zu lassen.

Partizipation und Verankerung im Stadtteil sind wichtiger Bestandteil des Konzepts. Auch dies war für die Jury überzeugend im Sinne einer interkulturell und intergenerationell anschlussfähigen Verständlichkeit. Eine kontinuierliche Betreuung des Gartenprojektes direkt um den Denkmalstein herum kann möglicherweise über das Bürgerhaus-Projekt ‚Interkulturelle Gärten‘ gewährleistet werden (ein Jurymitglied arbeitet in diesem Projekt mit und hat diesen Vorschlag aufgebracht).

Es gibt noch Fragezeichen bei der Realisierung der Ideen im Straßenraum (Worte im Asphalt, Achse im Straßenbereich), die mit den Künstler\*innen gemeinsam zu klären sind.

Dieses Konzept erhielt den 1. Platz mit einem Preisgeld von 2.000 €.

Für die Realisierung stehen Finanzmittel bis zu einer Höhe von 35.000 € zur Verfügung.

### 2. **Platz Iris Albrecht**

Iris Albrecht lässt den ‚Stein des Anstoßes‘ unberührt, doch durch die metallene Einhegung werden der Militarismus und Nationalismus der Inschrift gebrochen. Das Objekt („Ein luftiger Zylinder, der die Worte in Kreisbahn um den Denkmalstein schickt“) ist verständlich, unmittelbar zugänglich.

Die Umhüllung (Material Cortenstahl) erinnert entfernt an ein militärisches Tarnnetz, wirkt aber filigran. Eine Durchsicht auf den Denkmalstein ist gegeben, durch das Licht-und-Schatten-Spiel wird diese Wirkung noch verstärkt. Das aus dem Metall gestanzte Wortspiel verschiedener Verben mit dem Präfix ‚ver‘: z.B. verführen, verherrlichen, versiegen, verbluten, verwunden, verlieren, vergraben, verehren, verlassen, evoziert die allumfassende **Vernichtungsmaschinerie**, die Krieg immer darstellt. Diese Assoziationskette funktioniert allerdings nur in Deutsch, die gewünschte Vielsprachigkeit, im Sinne einer auch interkulturell und intergenerationell anschlussfähigen Verständlichkeit, stellt sich nicht dar.

Keine Unfallgefahr, wenig Vandalismusrisiko, kindersicher.

Dieses Konzept erhielt den 2. Platz mit einem Preisgeld von 1000 €.

### 3. **Platz Martha morgen**

Martha Starke und Beate Kapfenberger wollen sich mit ihrem Konzept der Stadtteilumgebung öffnen. Die nicht-exkludierende Symbolik ist kommunikativ und aktivierend, was von der Jury als positiv gewertet wurde. Der Ausgangspunkt für das Projekt ist die Taube als Friedenssymbol: ein nahezu universell verständliches Bild, gegen das allerdings auch der Einwand aufkam, es sei auch eine bereits sehr stark strapazierte

Symbolik. Die Einbeziehung des Stadtteils in den Entstehungs- und Bauprozesses durch Mitwirkung von (Aus)Bildungsinstitutionen ist ausdrücklich gewollt. Deshalb bieten die Künstlerinnen noch keinen Formvorschlag dafür an, was von der Jury als Manko bei der Beurteilung des Konzepts gewertet wurde (Was man nicht sehen kann, lässt sich schwer bewerten).

Die Jury hat zudem Zweifel, ob das Akzeptanzproblem mit Stadttauben gerade hier durchbrochen werden kann, wo in direkter Nähe zum KITA-Spielplatz Nutzungskonflikte vorprogrammiert sind. Der Taubenschlag hat einen großen Platzbedarf und hohe Folgekosten – dafür bietet das Konzept keine Lösungen an.

Dieses Konzept erhielt den 3. Platz mit einem Preisgeld von 500 €.

### **Gerten Goldbeck**

Gerten Goldbeck wählt einen Trümmerhaufen als zentralen Blickfang ihrer Kommentierung des Kriegerdenkmals. Ein Bild, eine Ikone der Zerstörung kann im Krieg allerdings von allen Seiten funktionalisiert werden. Das - so die Befürchtung der Jury - macht die Botschaft des Entwurfs uneindeutig. Mehr Text zur Erklärung wäre notwendig als die vorgesehene blaue Denkmaltafel, die auf weitere von der Geschichtswerkstatt bereitzustellende Infos verweist. Die relativ niedrige Kostenkalkulation des Entwurfs würde es ermöglichen, weitere Geschichts- und Bildungsprojekte im Zusammenhang mit dem Denkmal durchzuführen. Ein Konzept dazu wird allerdings nicht geliefert, und das wäre ein Teil der Aufgabe im Wettbewerb gewesen. Ein Trümmerberg in Kirchemgebung direkt am Kinderspielplatz erschien der Jury nur bedingt überzeugend, das Gesamtkonzept in seiner Formensprache eher rückwärtsgewandt und an einem traditionellen Denkmalbegriff orientiert. Die Künstlerin erhält ein Teilnahmehonorar von 500 €.

### **Carla Binter**

Carla Binters Entwurf hat der Jury als einerseits sofort verständlich und anschlussfähig eingeleuchtet, lässt aber andererseits mit seiner Ruinensymbolik auch ambivalente Deutungen zu. Das düstere (Trümmer)Gesamtbild schließt den Denkmalstein sehr hermetisch ab. Die Trümmerwände machen zwar neugierig, werten das Kriegerdenkmal aber auch auf, in dem sie ihm optisch großes Gewicht verleihen. Auf der Rückseite der aus Cortenstahl gefertigten Trümmerwände sollen historische Kriegsfotos gezeigt werden, in Keramik gebrannt. Die Verwendung auch aktueller Bilder aus dem Ukraine-Krieg erscheint der Jury fragwürdig. Die Herstellung dieser Tagesaktualität wurde zwar als verständlicher Impuls wahrgenommen, allerdings in der historischen Abwägung auch als unangemessen.

Der Gesamtentwurf erzeugt eher Zweifel, ob er mit der KITA-Umgebung verträglich ist.

Die hohen Metallwände könnten wegen der Enge einen Gefahrenpunkt darstellen.

Die Jury sieht außerdem Vandalismusgefahr.

Die Künstlerin erhält ein Teilnahmehonorar von 500 €.

*Die Jury:*

*Elmira Akbarzada, Studentin der Architektur*

*Nicole Mattern, Koordinatorin Gedenken in Hamburg-Mitte*

*Tugce Kilictas, Mitarbeiterin Gedenken in Hamburg-Mitte*

*Stefan Kleineschulte, Denkmalschutzamt Hamburg*

*Anne Kathrin Reinberg, Behörde f. Kultur und Medien (abwesend)*

*Ulrich Genth, Mitglied der Kunstkommission/ Künstler*

*Fred Schlatermund, Kirche Wilhelmsburg, DenkMal-Gruppe*

*Minna Rikander, Leiterin KITA auf dem Kirchengelände*

*Oliver Menk, DenkMal-Gruppe, Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg*

*Margret Markert, DenkMal-Gruppe, Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg*

Die Denk-Mal-Gruppe, initiiert von der Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg & Hafen und der evangelischen Kirchengemeinde Emmaus. HONIGFABRIK, Industriestr. 125 – 131, 21107 Hamburg, Tel. 42 10 39 15, mail: [menk.o@honigfabrik.de](mailto:menk.o@honigfabrik.de), [www.geschichtswerkstatt-wilhelmsburg.de](http://www.geschichtswerkstatt-wilhelmsburg.de)